

»Ich drucke sie Ihnen aus.«

»Ach ja, eines noch, Frau Martinez. Bis auf Weiteres betritt niemand die Wohnung Ihres Vaters. Auch Sie nicht.«

Sie nickt und durchquert das Foyer, den Kopf gesenkt wie ein Pferd am zu kurzen Zügel, vermutlich, um den Toten nicht ansehen zu müssen. Der rote Läufer, mit dem die Treppe bespannt ist, verschluckt ihre eiligen Schritte. Draußen jaulen endlich die Sirenen.

Völxen nutzt den Moment, um sich am Tatort umzuschauen. Die halbhohe, dunkle Holzvertäfelung des Foyers bildet einen harten Kontrast zu dem hellen Marmorboden und der Einfassung des Kamins aus dunkelgrauem Granit. Die Wände sind zartgelb gewischt, an der Decke prangt Stuck, ein ausladender Leuchter aus Kristallglas verbreitet Grandezza und wirft bunte Prismen an Decke und Wände. Auf der rechten Seite befinden sich drei Türen, zwei schmale sind mit *damas* und *caballeros* in Goldbuchstaben beschriftet, die dritte führt in einen weiteren Übungsraum, der jedoch kleiner und schlichter ist als der große Saal. In einer Ecke liegt ein Stapel Matten, wie man sie vom Turnunterricht her kennt. An der Stirnseite des Foyers gibt es eine weitere Tür, über der ein beleuchtetes Notausgang-Schild angebracht wurde. Sie ist abgeschlossen, stellt Völxen fest. Wahrscheinlich wird sie nur zu den Tanzstunden aufgesperrt, wenn überhaupt.

Völxen nähert sich der Leiche und beugt sich zu dem Körper hinab. Dabei beengt ihn die Hose seines Anzugs, und sein Rücken bringt sich mit einem warnenden Stich in Erinnerung. Er versucht, all dies zu ignorieren, und schnuppert. Ein Duft nach Zedern und Zitrus weht ihn an. Er stammt vom Parfum oder dem Rasierwasser, oder was immer so ein Stenz wie Aurelio Martinez benutzt. Jedenfalls duftet es exquisit. Auch einen Hauch von Tabakgeruch kann Völxen wahrnehmen. Die eben erwähnten Zigarillos, vermutlich.

*Plopp.* Auf einmal wird Völxen ganz leicht um die Taille. Er richtet sich mühsam auf und blickt an sich hinab. Der Knopf der Hose, wo ist der? Jedenfalls nicht mehr dort, wo er hingehört, da hängt

nur noch ein loser Faden. Völxen tritt einen Schritt zurück und blickt sich auf dem Boden um. Er weiß nicht einmal, wie der Knopf aussieht. Vermutlich dunkel, genau wie der Anzug. Den müsste man eigentlich gut sehen können auf dem hellen Boden. Vielleicht ist er auf dem glatten Marmor weggeschlittert wie ein Curlingstein. Fluchend geht Völxen erneut in die Knie. Auf allen vieren scannt er den Fußboden ab. Dieser verdammte Knopf muss doch zu finden sein!

Die Tür geht auf, und zwei Streifenbeamte kommen herein, gefolgt von einem Notarzt und zwei Sanitätern.

»Sie da! Darf ich fragen, was Sie da tun?«, blafft einer der beiden Beamten Völxen an, und der andere meint: »Yoga. Der herabschauende Hund!«

Dieser Komiker hat Völxen gerade noch gefehlt. Abgesehen davon, dass die Spurensicherung nicht begeistert sein wird, wenn hier nun auch noch zig Einsatzkräfte herumtrampeln, die gar nicht benötigt werden.

Ächzend begibt sich der Hauptkommissar wieder in die Senkrechte, dabei schließt er rasch sein Sakko, streicht sich glättend übers Revers und zückt dann seinen Dienstausweis. »Hauptkommissar Völxen, Polizeidirektion, Kommissariat für Tötungsdelikte. Ich inspiziere den Tatort.«

Der Notarzt drängelt sich wortlos an ihm vorbei.

Völxen ruft ihm hinterher: »Es handelt sich definitiv um Fremdverschulden. Ich verständige die Rechtsmedizin.«

»Ich will nur nachsehen, ob er wirklich tot ist«, meint der Arzt, der die Ruhe weg hat. Stumm öffnet er seinen Koffer und streift sich Handschuhe über.

»Scheiße, was ist denn da passiert?«, fragt nun der Witzbold, der damit vermutlich die Leiche von Aurelio Martinez meint.

Völxen ist kurz davor, diesen Kerl ordentlich zurechtzustutzen, spart sich aber die Mühe und bittet den älteren Beamten, der einen kompetenteren Eindruck auf ihn macht, die Personalien sämtlicher Leute aufzunehmen, die vor der Villa herumstehen. »Dazu die Aussagen, um welche Uhrzeit sie angekommen sind, und zwar

möglichst genau. Die blonde Frau im grünen Kleid können Sie auslassen, die gehört zu mir.«

»Geht klar«, antwortet der Mann und macht seinem Kollegen ein Zeichen zu verschwinden.

Die zwei Rettungssanitäter stehen dagegen noch unschlüssig in der Tür. »Sie sind leider vergeblich gekommen. Der Mann ist tot«, erklärt Völxen.

»Kann ich bestätigen!«, ruft der Notarzt, der fertig ist mit der Begutachtung der Leiche. »*Exitus*, definitiv, da ist nichts mehr zu machen.«

»Sag ich doch«, knurrt Völxen, während der Arzt seinen Koffer schnappt und zusammen mit den Sanis den Ort des Geschehens verlässt.

Völxen ist wieder allein. Mit dem Toten. Eine Aura der Einsamkeit umgibt den reglos daliegenden Körper, und Völxen muss daran denken, wie Martinez noch vor einer Woche mit Sabine übers Parkett glitt. So leicht hat es ausgesehen, so elegant, und hinter der feierlich-ernsten Miene, die Martinez an den Tag legte, konnte man die Leidenschaft dieses Mannes für diesen Tanz erahnen.

Tanz sei die ursprünglichste aller Kunstformen, hat Martinez am Beginn seiner kleinen, launigen Einführungsrede gemeint. Später, als Völxen sich mit den Grundsritten und den ersten Figuren des Tangos abmühte, konnte er allerdings so gar nichts Ursprüngliches mehr daran entdecken, und von Leichtigkeit konnte erst recht keine Rede sein.

Irgendwie, findet Völxen nun, hat die Szenerie etwas Operettenhaftes: der elegante Raum, der opulente Lüster direkt über der Leiche, der feine Anzug des Toten, sein pomadisiertes Haar. Dem perfekten Sitz seiner Frisur konnte nicht einmal der Schlag auf den Kopf etwas anhaben, und Völxen muss, völlig unpassend, an die Drei-Wetter-Taft-Werbung denken, die es zum Kult geschafft hat. Ebenso stilvoll ist die Mordwaffe, der vermutlich antike Silberleuchter, der ein beachtliches Gewicht haben dürfte. Völxen hat darauf verzichtet, sein Pendant auf dem Kamin hochzuheben.

Nicht, solange er keine Handschuhe trägt. Der Tatort ist ohnehin schon reichlich kontaminiert, die Kriminaltechnik wird *not amused* sein.

Dieser Gedanke bringt ihn zurück zu seinen Pflichten. Er greift zum Handy, bestellt die Spurensicherung her und schickt eine Whatsapp-Nachricht an seine Leute, mit der Adresse der Tanzschule und dem Text *Mordfall, bitte SOFORT kommen*. Das Gute an dieser Kommunikationsmethode ist, dass er sehen kann, ob die Nachricht gelesen wurde, und damit die früher so beliebte Ausrede wegfällt, man hätte die Nachricht zu spät entdeckt, während sie in Wirklichkeit einfach nur frech ignoriert wurde. Mal sehen, denkt der Hauptkommissar, wer gleich auf der Matte stehen wird und wer nicht.

Danach versucht er es auf gut Glück bei Dr. Bächle, und wie durch ein Wunder erreicht er den Chef der Rechtsmedizin auf dessen Mobiltelefon. Allerdings ist Dr. Bächle nicht begeistert über Völxens Bitte, die Leichenschau persönlich vorzunehmen. Er sei mitten in einem Seminar, lässt er den Hauptkommissar wissen.

*Ein Seminar am Samstag? Golf für Fortgeschrittene?*

»Dr. Bächle, ich bitte Sie! Es wäre mir ein Anliegen, diesen Fall in den allerbesten Händen zu wissen.«

»Ihre Schleimerei zieht bei mir ned«, wehrt der Schwabe ungehalten ab, lenkt dann aber doch ein und kündigt an, in einer *Viertelschtund* am Ort des Geschehens zu sein.

»Also, läuft doch«, stellt Völxen fest, nachdem er aufgelegt hat.

Letzte Gelegenheit, noch einmal nach dem verschwundenen Knopf zu suchen. Doch da wird schon wieder die Eingangstür geöffnet.

»Zurückbleiben! Das ist ein Tatort!«, herrscht Völxen den Eindringling an. Es ist der bärtige Türsteher.

»Daniel Brock«, stellt dieser sich erneut vor. »Ich habe ihn gefunden. Der Kollege da draußen meinte, das soll ich Ihnen sagen.«

Völxen schickt ihn in den Raum mit den Matten. »Warten Sie da drin auf mich, ich komme gleich.«

Er tritt hinaus ins Freie und holt erst einmal tief Luft. Jetzt, ohne